

Christopher Fritzsche

Queere Lebensweisen als Feindbild antifeministischer und neurechter Kulturkämpfe – eine diskursanalytische Untersuchung am Beispiel der neurechten *Sezession*

Zusammenfassung

Antifeministische und queerfeindliche Debatten zielen nicht nur auf die Abwehr laufender Reformvorhaben. Als Teil eines umfassenderen neurechten Kulturkampfes streben sie auch die grundsätzliche Delegitimierung emanzipatorischer Lebensweisen an und versuchen, gesamtgesellschaftliche Diskurse in ihrem Sinne zu beeinflussen. Der vorliegende Beitrag analysiert mit der Methode der Critical Discourse Analysis nach Caterina (2018) aktuelle queer- und transfeindliche Anfeindungen in der neurechten Zeitschrift *Sezession* und dem dazugehörigen Blog. Dabei wird zum einen das Zusammenwirken einzelner Argumentationsbausteine nachgezeichnet und zum anderen deren Verknüpfung mit weiterführenden neurechten Positionen aufgezeigt. Der Beitrag plädiert dafür, sich mit den Bestandteilen antifeministischer und queerfeindlicher Argumentationen vertraut zu machen, um strategischen Einflussnahmen der antifeministischen Neuen Rechten besser begegnen zu können.

Schlüsselwörter

Queerfeindlichkeit, Transfeindlichkeit, Antifeminismus, Neue Rechte, Critical Discourse Analysis

Summary

Queer lifestyles as the enemy of anti-feminist and neo-right-wing culture wars – A discourse-analytical investigation using the example of the neo-right-wing magazine *Sezession*

Anti-feminist and anti-queer debates are not only aimed at resisting current reform projects. As part of broader neo-right-wing culture wars, they also seek to fundamentally delegitimize emancipatory lifestyles and attempt to influence discourses in society as a whole in their favour. This article uses the critical discourse analysis method according to Caterina (2018) to analyse current anti-queer and anti-trans hostility in the neo-right-wing magazine *Sezession* and its blog. It first outlines the interaction between individual arguments and then shows up their links to more far-reaching neo-right positions. The article advocates familiarizing oneself with the individual elements of anti-feminist and anti-queer lines of argument so as to be able to better counter the strategic influence of the anti-feminist New Right.

Keywords

queerphobia, transphobia, antifeminism, New Right, critical discourse analysis

1 Einleitung

In der wechselvollen Geschichte der Frauenbewegung hat sich gezeigt, dass feministische Errungenschaften und geschlechtspolitische Liberalisierungen stets in politischen Auseinandersetzungen erkämpft werden müssen (Plannert 1998; Blum 2019). Obwohl die Konflikte im Zeitverlauf kontextabhängig unterschiedliche Formen annehmen, lassen sie sich grundsätzlich als eine Abfolge von Kulturkämpfen verstehen, in denen tradierte antifeministische, heteronormative Positionen mit emanzipatorischen und plu-



Open Access © 2026 Autor*innen. Dieses Werk ist bei der Verlag Barbara Budrich GmbH erschienen und steht unter der Creative Commons Lizenz Attribution 4.0 International (CC BY 4.0).

realistischen Perspektiven um Einfluss ringen (Hark/Villa 2015; Mayer/Sauer 2017). Nachdem 2017 mit der Einführung der „Ehe für alle“ eine langjährige Konfliktphase vorläufig endete (Fritzsche/Lang 2020), verschob sich das Zentrum der gegenwärtigen geschlechtspolitischen Auseinandersetzungen zunehmend auf den Themenkomplex Queerness und Transsexualität. Dies geschah insbesondere durch die Debatten um den 3. Geschlechtseintrag (2018), das Verbot von Konversionstherapien (2020) und die Reform des Selbstbestimmungsgesetzes (2024) (Vanagas/Vanagas 2023; Sehmer 2021).

Hier lassen sich derzeit besonders intensive Mobilisierungen antifeministischer und neurechter Akteure beobachten, die mit polarisierten Kampagnen mediale Aufmerksamkeit generieren, Unterstützung mobilisieren und progressive Reformvorhaben verhindern möchten. Neben dem Widerstand gegen konkrete progressive Anliegen verfolgen diese Akteure auch das übergeordnete Ziel, gesellschaftliche Debatten strategisch zu beeinflussen und zusätzliche Themen in den öffentlichen Diskurs einzuführen (Mayer/Ajanovic/Sauer 2018; Baader 2020; Wodak 2016).

Der vorliegende Beitrag untersucht diese Entwicklung exemplarisch durch eine diskursanalytische Analyse ausgewählter antifeministischer Debattenstränge aus dem neurechten Medium *Sezession*. Die Zeitschrift *Sezession* und das angeschlossene Blog *Sezession im Netz* galten bis zur 2024 erfolgten formalen Auflösung ihrer Verbindung mit dem „Institut für Staatspolitik“¹ als eine der bedeutsamsten Institutionen der Neuen Rechten im deutschsprachigen Raum (Pfahl-Traughber 2019: 13). Anhand ausgewählter Artikel zu den Themen Queerness und Transsexualität wird verdeutlicht, wie VertreterInnen² der Neuen Rechten in den gegenwärtigen Debatten aus früheren Konflikten bekannte antifeministische Argumentationen aktualisieren und modifizieren. Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Analyse, wie einzelne argumentative Bestandteile innerhalb der ausgewählten Texte ineinandergreifen, um das neurechte, antifeministische Weltbild rhetorisch kohärent zu vermitteln und durch wiederkehrende Querverweise Anschlussfähigkeit an andere politische Debatten zu schaffen.

Der Beitrag argumentiert abschließend, dass die skizzierten antifeministischen und queerfeindlichen Argumentationen der Neuen Rechten Teil einer umfassenden, metapolitischen Strategie sind, die darauf abzielt, gesellschaftliche Debatten und Praktiken im Sinne einer konservativen Gegenrevolution (Schilk 2024) nach rechts zu verschieben. Gerade weil einzelne Reformschritte im gegenwärtigen Konflikt noch nicht abgeschlossen sind³ und sich auch Teile der Frauenbewegung diesbezüglich noch in Suchbewegungen und Verständigungsprozessen befinden (Klenk 2020; Vanagas 2023), ist eine kritische Auseinandersetzung mit den neurechten und antifeministischen Deutungsangeboten wichtig. Nur so können mögliche Resonanzräume in den eigenen Weltbildern

-
- 1 Das sogenannte „Institut für Staatspolitik“ und der dazugehörige Verein wurden im Mai 2024 vermutlich aus strategischen Gründen aufgelöst, nachdem die Vereinigung 2023 vom deutschen Verfassungsschutz als gesichert rechtsextrem eingestuft worden war und in diesem Zusammenhang ihre Gemeinnützigkeit verloren hatte.
 - 2 Ich verwende in diesem Kontext bewusst das Binnen-I anstelle des Gender-Sternchens, um anzuzeigen, dass sich Personen mit neurechtem Weltbild gerade durch ihre Ablehnung des Gender-Konzeptes und der geschlechtsneutralen Sprache auszeichnen.
 - 3 So hat etwa die CDU/CSU im Bundestagswahlkampf 2024/25 angekündigt, das im November 2024 in Kraft getretene Selbstbestimmungsgesetz reformieren und in seiner Reichweite einschränken zu wollen.

reflektiert und strategische Vereinnahmungsversuche – etwa durch thematische Kampagnen oder Bündnisangebote – frühzeitig erkannt und abgewehrt werden.

2 Antifeminismus als Bestandteil und Mittel neurechter Kulturkämpfe

Geschlechts- und sexualitätsbezogene Ungleichheitsvorstellungen, die sich in antifeministischen, queer- und transfeindlichen Positionen äußern, besitzen für die neue und extreme Rechte seit jeher große Bedeutung. Vorstellungen von der vermeintlichen „Natur“ der Geschlechter sind essenziell für ideologische Konstruktionen wie die Idee der Volksgemeinschaft und besitzen für diese sinn- und orientierungsstiftende Funktionen (Lang/Peters 2018; Dietze 2018). Neben ihrem Beitrag für die Strukturierung nach innen sind diese Ungleichwertigkeitsvorstellungen gleichzeitig auch von strategischem Nutzen für die Außendarstellung und die politische Kommunikation. Sie helfen neurechten AkteurInnen dabei, sich als VerteidigerInnen einer „natürlichen“, traditionellen Ordnung zu inszenieren, und knüpfen an gesamtgesellschaftlich verbreitete Stereotype und Ressentiments an. Form und Inhalt der antifeministischen Ressentiments verändern sich dabei im Zeitverlauf: Stand bis in die 1990er-Jahre hinein insbesondere das Anliegen der Frauenemanzipation im Zentrum der neurechten, antifeministischen Anfeindungen, lassen sich seither Veränderungen beobachten. Zunehmend geraten insbesondere mit sozialkonstruktivistischen Gender-Theorien verbundene Vorstellungen des Gewordenseins von Geschlecht und Sexualität als Feindbild in den Vordergrund (Maihofer/Schutzbach 2015), weshalb derzeit der „Kampfbegriff“ der ‚Gender-Ideologie‘ im Mittelpunkt entsprechender Kampagnen steht (Mayer/Ajanovic/Sauer 2018). Neben die traditionell im Antifeminismus enthaltene Misogynie und Homofeindlichkeit treten dabei immer mehr Formen der Queer- und Transfeindlichkeit, welche insbesondere die Angst vor einer angeblich bevorstehenden Auflösung aller natürlichen und gesellschaftlichen Grenzen schüren. Aus einer analytischen Perspektive erscheint es sinnvoll, diese neueren Phänomene im vorliegenden Beitrag unter einem erweiterten Begriff von Antifeminismus zu fassen, weil sie sich trotz aller Differenzen im Detail gemeinsam gegen eine „Liberalisierung und Entnormierung von Geschlechterverhältnissen“ (Lang/Fritzsche 2018: 340) richten.

Bei der Außenwirkung sind die verschiedenen antifeministischen Feindbilder so affektiv aufgeladen, dass sie häufig als „diskursive Brücke“ (Beck 2021) fungieren, weil sie über unterschiedliche Bedrohungsszenarien andere politische Themenfelder berühren und so weiterführende diskursive Verknüpfungen erzeugen. Eine etablierte Verbindung ist die mit dem Themenfeld Migration, wenn etwa in ethnosexistischer oder homonationalistischer Manier behauptet wird, dass sich die Gesellschaft gegen Migration aus prinzipiell als rückständig betrachteten Ländern wehren müsse, weil in diesen Frauen- und LGBTIQ-Rechte nicht geachtet würden (AK FE.IN 2019; Dietze 2019). Eine andere, mit den Warnungen vor angeblich bevorstehender ‚Frühsexualisierung‘ oder ‚Umerziehung‘ einhergehende Verbindung berührt die Themenfelder Pädagogik oder Meinungsfreiheit und fordert das Ende einer vermeintlichen staatlichen Bevormundung durch angebliche ‚Political Correctness‘ (Baader 2020; Möller 1999). Diese Dynamiken

vertiefen die inhaltliche Verbindung zwischen antifeministischen und neurechten Weltbildern und erweitern die Resonanzräume für entsprechende Diskursangebote.

3 Die diskursanalytische Arbeit mit Texten aus der *Sezession*

Um eine präzisere Analyse der Relation antifeministischer, queer- und transfeindlicher Positionen zu neurechten Kulturkämpfen zu ermöglichen, wurde eine diskursanalytische Untersuchung von einschlägigen Artikeln durchgeführt, die zwischen 2020 und 2023 in der Zeitschrift *Sezession* bzw. auf dem angeschlossenen Online-Blog *Sezession im Netz* erschienen sind. Das Vorgehen eignet sich *inhaltlich* für die Untersuchung, weil die seit 2003 zweimonatlich erscheinende Zeitschrift zusammen mit der seit 2009 existierenden Online-Plattform als relevantes Theorieorgan der Neuen Rechten gilt⁴. Die Rechtsextremismusforschung bescheinigt der Zeitschrift, aktiv eine „Diskursverschiebung nach rechts“ (Damaros 2022: 359; siehe auch Pfahl-Traughber 2019: 13f.) zu betreiben, und das Blog strebt in seiner Eigenbeschreibung danach, die „wichtigste rechtsintellektuelle Stimme im Netz“⁵ zu sein. Die *Sezession* bzw. die *Sezession im Netz* waren bis zum Mai 2024 an das sogenannte „Institut für Staatspolitik“ (IfS) angegliedert, welches als nichtuniversitäre, private Institution darauf hinarbeitete, als Teil eines „jungkonservativen Hegemonieprojektes“ die Theoriebildung und Organisation der Neuen Rechten im deutschsprachigen Raum voranzutreiben (Kellershohn 2016). Mittlerweile wird die Zeitschrift von der Metapolitik Verlags UG unter Leitung des Redakteurs Erik Lehnert herausgegeben (Henßler 2025). Neben Lehnert sind mit Götz Kubitschek, Ellen Kositzka, Caroline Sommerfeld, Benedikt Kaiser, Martin Lichtmesz⁶ sowie Martin Sellner weitere prominente Rechtsintellektuelle Mitglieder der Redaktion der *Sezession*.

Neben diesen inhaltlichen Überlegungen ist die Auswahl auch aus *forschungspraktischer Sicht* sinnvoll, weil Zeitschrift und Blog zusammen über ein digitales Archiv mit Suchfunktion verfügen. Dieses wurde ausgehend vom dargelegten Forschungsinteresse für den Zeitraum zwischen 2020 und 2023 mit den Schlagworten „queer“ und „Transsexualität“ durchsucht, was insgesamt 26 Treffer erbrachte. Nach einer Vorauswahl, bei der alle Texte aussortiert wurden, die geschlechts- und sexualitätsbezogene Themen nur am Rande streiften, verblieben zehn Texte, die primär argumentierten. Diese wurden einer vertiefenden diskursanalytischen Untersuchung unterzogen. Die Texte stammen sowohl aus der Printausgabe als auch aus dem Blog. Auffällig war bereits zu diesem Zeitpunkt, dass neun der zehn Beiträge von den AutorInnen Ellen Kositzka (4) und Martin Lichtmesz (5) verfasst worden waren.

4 Die Zeitschrift hat nach eigenen Angaben eine Auflage von etwa 4500 Exemplaren (Stand 2023). Laut dem Datenanalyse-Tool „SimilarWeb“ kommt die *Sezession* im Netz zwischen April und Juni 2024 monatlich auf rund 150000 Aufrufe (Stand Juni 2024).

5 Diese Formulierung entstammt einem Info-Kasten, der jedem Blogbeitrag unten angefügt ist und um finanzielle Unterstützung für das Blog bittet (zuletzt überprüft am 22.01.2024).

6 Bei dem Namen Martin Lichtmesz handelt es sich um ein Pseudonym, das von dem Journalisten Martin Semlitsch verwendet wird.

Um ein umfassenderes Bild zu erhalten und die antifeministische Diskussion in der *Sezession* vor dem verstärkten Aufkommen queerer und transfeindlicher Debatten zu beleuchten, erfolgte zusätzlich eine erweiterte Stichwortsuche mit dem Begriff „Gender“ im digitalen Archiv. Aufgrund der Häufung entsprechender Textstellen im eigentlichen Korpus wurden insbesondere die Beiträge von Kositzka und Lichtmesz berücksichtigt. Zusätzlich wurden fünf weitere, zwischen 2007 und 2014 erschienene Artikel selektiert, die sich primär-argumentierend mit dem Stichwort Gender auseinandersetzen (vgl. Quellenverzeichnis). Zur Untersuchung und verdichtenden Darstellung der in den Texten enthaltenen Positionen wurden Werkzeuge der Critical Discourse Analysis in der hegemonietheoretischen Fassung der Politikwissenschaftlerin Daniela Caterina herangezogen. Dieser Zugang konzentriert sich auf die Untersuchung von praktischer Argumentation, um darauf aufbauend eine Einschätzung des strategischen Agierens von Akteursgruppen in politischen Debatten und medial stilisierten Kulturkämpfen vornehmen zu können. Zur Rekonstruktion der konkreten Argumentation wird in der Analyse des empirischen Materials insbesondere auf das Zusammenwirken verschiedener argumentativer Bausteine (Ziele, normative Bezugspunkte, Handlungsaufforderungen und -mittel, drohende negative Folgen bei Inaktivität, Umgang mit Gegenargumenten) geachtet (Caterina 2018: 222). Im Vorfeld der Präsentation der diesbezüglichen Resultate zu queeren und transfeindlichen Argumentationen erfolgt eine retrospektive Analyse der Debatte um „Gender“ in der *Sezession* (im Folgenden werden Zeitschrift und Blog synonym verwendet) anhand der ergänzenden, früheren Texte von Kositzka und Lichtmesz.

4 Ausgangspunkt: „Gender“ und „Gender-Ideologie“ als feministische Verschwörung und Verfallserscheinung der westlichen Zivilisation

Die antifeministische Debatte um sozialkonstruktivistische Gender-Theorien begann im deutschsprachigen Raum etwa in der Mitte der 2000er-Jahre, unter anderem mit den einschlägigen Publikationen von Zastrow (2006) und Pfister (2006). Die erste umfangreichere Auseinandersetzung mit dem Gegenstand in der *Sezession* erfolgte 2007 durch die neurechte Publizistin Ellen Kositzka in ihrem Text „Gender ohne Ende“⁷. Darin konstatiert die Autorin, dass gegenwärtig eine „Krise der Geschlechter“ vorliege (Kositzka 2007: 1), die sie unter anderem an dem Umsichgreifen einer zügellosen Sexualmoral, dem Rückgang der Geburtenrate sowie an einer durch fehlgeleitete Arbeitsmarktpolitik forcierten „Entwertung der heimischen Sphäre“ (Kositzka 2007: 1) festmacht. Der „ausufernde und buchstäblich bodenlose Genderdiskurs“ würde diesen Krisentendenzen allerdings nicht angemessen entgegenreten, sondern sie im Gegenteil noch bewusst verschärfen. Staatliche Programme zur Umsetzung von Gender Mainstreaming, aber auch Forschungsansätze zur sozialen Gewordenheit von Geschlecht fasst Kositzka in der neurechten Kulturkampf-Logik polemisch unter dem Label des „Genderismus“ zusammen. Damit wird suggeriert, dass es sich bei den verschiedenen Aspekten um ein

7 Kositzkas Beitrag erschien 2008 als erweiterter und programmatisch ausgerichteter Essay im Antaios Verlag und gilt als ein Schlüsseltext der antifeministischen neuen Rechten (Sittig 2022).

koordiniertes ideologisches Projekt handle, welches Kositzka darüber hinaus als „Elitenphänomen“ (Kositzka 2007: 2) kennzeichnet. Wie sie in einem späteren Text ausführt, werde dieses insbesondere durch die mittlerweile akademisierte dritte Frauenbewegung vorangetrieben, die sich zunehmend absurden Fragestellungen widme und im Hinwirken auf eine „ausnahmslose Gleichstellung“ die realweltlichen Probleme von Frauen aus dem Blick verliere (Kositzka 2010: 2f.).

Wo Kositzka sozialkonstruktivistische Gender-Theorien und gleichstellungspolitische Maßnahmen als fehlgeleitete Auswüchse der Frauenbewegung diffamiert, entwickelt der neurechte Publizist Martin Lichtmesz im selben Zeitraum eine übergeordnete verschwörungstheoretische Deutung des Gegenstandes. Mit Kositzka unterstellt er grundlegend, dass die Bekämpfung der Benachteiligung von Frauen gar nicht im Zentrum von gegenwärtigen gleichstellungspolitischen Bemühungen stehe. Stattdessen ginge es um die Durchsetzung der Interessen einer dezidiert feministisch-lesbischen Minderheit, die eine „Neutralisierung und Androgynisierung“ der Gesellschaft zulasten der Allgemeinheit anstrebe (Lichtmesz 2009: 9). Lichtmesz erweitert damit Kositzkas Narrativ von einer „Krise der Geschlechter“ und behauptet zusätzlich dazu das Vorhandensein einer „Krise der Männlichkeit, eine Krise des weißen *Mannes*“ (Lichtmesz 2009: 11; Hervorh. im Original). Wie in späteren Texten ausgeführt, können geschlechterreflektierende Konzepte und Praktiken seiner Ansicht nur in „massiven Identitäts- und Selbstwertproblemen“ (Lichtmesz 2014a: 8) oder Formen „neurotischer Selbstinszenierung“ (Lichtmesz 2014b: 5) münden, was langfristig die traditionellen Wertegrundlagen der Gesellschaft untergrabe. Damit bettet er seine Herabsetzung der Gender-Theorien und gleichstellungspolitischer Maßnahmen ein in die neurechte Verfallserzählung von einer durch den vermeintlichen Siegeszug des Liberalismus angeblich hervorgerufenen „Aufweichung und Selbstaufgabe“ (Lichtmesz 2009: 11) des globalen Westens.

Zusammenfassend betrachtet spiegeln die hier referierten Beiträge von Kositzka und Lichtmesz in der *Sezession* sinnbildlich, wie sich der neurechte antifeministische Diskurs um „Gender“ gegen Ende der 2000er-Jahre entwickelte. Feministische und geschlechterreflektierende Anliegen, die auf eine Reflexion und Kritik von gesellschaftlich etablierter Heteronormativität zielen, werden hier als „staatlich organisiertes Verschwörungsinstrument“ (Sittig 2022: 340) diffamiert, um tradierte „überkommene Ordnungsvorstellungen“ (Baader 2020: 147) zu verteidigen. Gleichzeitig erfolgt dabei eine Verknüpfung von geschlechtsbezogenen Argumentationen mit anderen neurechten Diskurssträngen. So geht etwa die Warnung vor einer ‚Verweichlichung‘ des Westens einher mit der ethnopluralistischen Vorstellung, dass es zukünftig wehrhafter europäischer Männer bedürfe, um dem angeblich zu erwartenden Andrang muslimischer Anderer nach Europa zu widerstehen (Kutscher 2023; Christoph 2023). In dieser typisch neurechten Denkfigur verbinden sich antifeministische und antiliberalen Vorurteile mit rassistischen und antisemitischen Ressentiments (Goetz 2021).

5 Rekonstruktion der Argumentation anhand einzelner Bestandteile

Im Folgenden stelle ich die zwischen 2020 und 2023 in der *Sezession* geführte Diskussion zu den Themen Queerness und Transsexualität anhand ihrer einzelnen Bestandteile dar und diskutiere ihre Funktionsweise insbesondere im Hinblick auf die diskursive Anschlussfähigkeit. Die Rekonstruktion der spezifischen argumentativen Elemente zielt darauf, zu verstehen, wie über das Zusammenwirken einzelner Bestandteile in sich stimmig erscheinende Argumentationsketten entstehen, welche neurechte und antifeministische Positionen über das eigene Kernklientel hinaus transportieren können. Dazu stelle ich zunächst dar, was die Ziele der Argumentation sind und von welchen normativen Bezugspunkten ausgehend sie verfolgt werden. Im Anschluss daran zeige ich, welche Handlungsaufforderungen daraus abgeleitet und mit welchen Mitteln diese umgesetzt werden sollen. Den Abschluss bildet die Darstellung möglicher negativer Folgen bei Inaktivität (Bedrohungsszenarien) sowie des Umgangs mit Gegenargumenten.

5.1 Ziele und Bezugspunkte der Argumentation

Grundsätzlich lässt sich zunächst feststellen, dass die queer- und transfeindlichen Debatten in der *Sezession* an die Polemiken gegen „Gender“ und „Gender-Ideologie“ aus den Vorjahren anschließen. Ausgehend von evolutionär und biologistisch begründeten Bezugspunkten wird hier erneut das Ziel verfolgt, das heteronormative Weltbild infrage stellende Perspektiven zu diffamieren und zurückzudrängen. Besonders deutlich wird dies etwa an Lichtmeszs Annahme, dass männliche Sozialisation nur gelingen kann, wenn von ihm als wesenhaft männlich verstandene Attribute wie Tatkraft und innere Entschlossenheit durch die Unterdrückung ‚weiblicher‘ Seiten und Anteile entwickelt werden (Lichtmesz 2009: 11). Solche verkürzten biologistisch-sozialisierungstheoretischen Überlegungen bringen ihn dazu, die zunehmende Sichtbarkeit queerer Menschen wie etwa bei der 27. Regenbogenparade in Wien 2023 als „Homoextremismus“ zu verunglimpfen und queerfeindliche Ressentiments dabei als nachvollziehbare Abwehrreaktion sich bedroht fühlender Männlichkeiten darzustellen (Lichtmesz 2023c: 9f.).

Die im Material häufiger zu beobachtende Ableitung antifeministischer Positionen aus biologistischen Behauptungen entspricht der in der Neuen Rechten weitverbreiteten Praxis, für das eigene Weltbild zentrale, heteronormativ strukturierte Konzeptionen wie „Familie“ oder „Volk“ mit Verweisen auf deren angebliche Natürlichkeit und Geschichtlichkeit zu unterfüttern (Riedmiller 2023: 33). Erreicht wird damit eine „Naturalisierung sozialer Verhältnisse“ (Mayer 2021: 41), die gerade deshalb über neurechte Milieus hinaus anschlussfähig ist, weil Vorstellungen über biologisch bedingte Geschlechterunterschiede gesamtgesellschaftlich weiterhin stark verbreitet sind.

5.2 Aufforderungen zum Handeln und mögliche Mittel

Ausgehend von einer grundsätzlich queer- und transfeindlichen Position finden sich im Korpus folgerichtig Aufforderungen zur Delegitimierung und Bekämpfung dieser Lebensweisen. Diese umfassen zunächst die naheliegende Forderung, sich den verschie-

denen neurechten Protesten gegen öffentlich geplante Veranstaltungen wie Regenbogenparaden, Drag-Queen-Lesungen oder Events während der jährlichen Pride Months anzuschließen. Die Konfrontation mit eventuellen Gegenprotesten oder Einschränkungen durch die Versammlungsbehörden wird dabei in Kauf genommen (Lichtmesz 2023b: 13). Diese Aufforderungen dienen zwei wesentlichen Zielen: Gegenüber dem eigenen Kernklientel sowie potenziellen SympathisantInnen soll zunächst gezeigt werden, dass Protest wichtig ist und sichtbare Erfolge bringt. Darüber hinaus sind Störaktionen und Proteste vor öffentlichen Veranstaltungen⁸ grundsätzlich ein erprobtes Mittel der Neuen Rechten, um politische Gegner:innen einzuschüchtern, zu delegitimieren und zu dämonisieren (Bruns/Strobl 2015: 208).

Über Aufforderungen zum Protest hinaus werden im Material ebenfalls Überlegungen dazu angestellt, welche Akteursgruppen zusätzliche Verbündete für die eigenen queer- und transfeindlichen Anliegen darstellen können. Lichtmesz bringt hier Feminist:innen der zweiten Frauenbewegung ins Spiel. Diese wirken auf ihn in ihrem Bemühen, in innerfeministischen Debatten um Transsexualität die Idee einer biologischen Weiblichkeit zu verteidigen, unfreiwillig „fast wie rechte Reaktionäre“ (Lichtmesz 2023e: 43). Ganz ähnlich vermutet auch Strehler, „daß ein ‚Konservativer Feminismus‘ in nächster Zeit unter Frauen an Fahrt aufnimmt“ (Strehler 2023: 47). Einen solchen Feminismus, der an angeblich wesenhaften Unterschieden zwischen Männern und Frauen festhält und überkommene gesellschaftliche Institutionen wie die Ehe weiterhin für sinnvoll hält, betrachtet Strehler als „weibliche Version des rechten Lagers“ und deshalb als potenziellen Bündnispartner (Strehler 2023: 47). Lichtmeszs und Strehlers Überlegungen zur möglichen Vereinnahmung genderkritischer Positionen der zweiten Frauenbewegung zielen erkennbar auf das In-Anschlag-Bringen von differenzfeministischen gegen queerfeministische Anliegen. Langfristig etabliert werden soll so eine Art konservativer „Feminismus von rechts“ (Goetz 2016), der als legitime Alternative zum diffamierten Queerfeminismus auftreten kann⁹.

Eine solche Gegenbewegung müsse sich schließlich auch wieder deutlicher auf die Stärkung vom Staat unabhängiger, privater und familiärer Praktiken konzentrieren. So führt Kositzka die steigende gesellschaftliche Akzeptanz für Queerness und Transsexualität gerade darauf zurück, dass die öffentlichen Medien „einen Geschlechterwechsel mit dem Marker des einerseits ‚Besonderen‘, andererseits ‚Zeitgemäßen‘ versehen“ (Kositzka 2022a: 2) würden. Gegen die von ihr behauptete Indoktrinierung durch die öffentliche Medien- und Bildungslandschaft helfe ihrer Ansicht nach nur die Rückbesinnung auf tradierte neurechte Welt- und Familienbilder, die teilweise in einer bewussten Gegenposition zum Zeitgeist vertreten werden müssten. Damit knüpft Kositzka an das von ihr und ihrer Redaktionskollegin Caroline Sommerfeld verfolgte Projekt einer Retraditionalisierung von Erziehungsstilen an. Beide veröffentlichten in den letzten Jahren Publikationen, die als Ratgeber oder Lektüreeinleitungen auf die Stärkung einer ‚Päda-

8 Dass etwa für das Jahr 2024 bei etwa einem Drittel der in Deutschland stattfindenden Christopher Street Days Störungen, Sachbeschädigungen und verbale bzw. körperliche Gewalt gegenüber Teilnehmenden dokumentiert sind (AK FE.IN 2025), verdeutlicht, welche beängstigende Qualität diese Mobilisierungen mittlerweile erreichen.

9 Auch Kositzka wirft in ihrem aktuellen Essayband „Geschlecht und Politik“ erneut die Frage auf, inwiefern es einen „rechten Feminismus“ braucht, um mehr Frauen von neurechten Positionen zu überzeugen (Kositzka 2025).

gogik von Rechts‘ zielen (Kositza/Sommerfeld 2019; Sommerfeld 2019; kritisch dazu Jornitz 2020; Simon/Thole 2021).

5.3 Drohende Folgen

Im Korpus finden sich verschiedene Szenarien, die zu drohen scheinen, falls der zunehmenden Sichtbarkeit queerer und transsexueller Lebensweisen von neurechter Seite nicht entschlossen entgegengetreten wird. Ein insbesondere die individuelle Ebene betrachtendes bekanntes Motiv ist das des bedrohten Kindeswohls. Lichtmesz zufolge seien „die Hauptzielscheiben dieser Art von Aktivismus kleine Jungen, die gezielt mit schwulen, ‚queeren‘ und feminisierenden Narrativen und Rollenbildern gefüttert werden“ (Lichtmesz 2023a: 11). Angesichts jüngerer Debatten um Transsexualität rückten jedoch auch stärker Mädchen in den Mittelpunkt dieses Szenarios – insbesondere da, wo von geschlechtsangleichenden Operationen die Rede ist (Lichtmesz 2023d: 6). Darüber hinaus gelten auch all jene Menschen als Leidtragende, die „ihren Geschlechtswandel bereuen“ und von denen es Kositza zufolge mittlerweile „eine große Zahl“ gibt (Kositza 2022b: 36). Die Figur des bedrohten Kindes ist ein in antifeministischen Debatten fest etabliertes Motiv, das in der Vergangenheit bereits im Zusammenhang mit der Agitation gegen emanzipatorische Sexualpädagogik und die Einführung homosexueller Partnerschaften Anwendung fand (Schmincke 2015). Wurden dabei insbesondere Ängste vor einer angeblichen „Frühsexualisierung“ oder dem Missbrauch durch homosexuelle Adoptivväter aufgerufen, erfährt dieses Motiv derzeit eine weitere Verschärfung durch die Warnung vor angeblichen „Verstümmelungen“ und psychischen Spätfolgen im Zuge geschlechtsangleichender Operationen. Gleichzeitig beinhaltet das Motiv oft die Unterstellung, dass die das Kindeswohl bedrohenden Phänomene planmäßig orchestriert seien.

In der *Sezession* wird diesbezüglich die Vorstellung entwickelt, dass die vermeintliche Indoktrination von Kindern und die absichtsvolle „Dekonstruktion und Schwächung des weißen, heterosexuellen Mannes“ (Lichtmesz 2023e: 43f.) letztlich auf die vermeintliche Schaffung des sogenannten „neuen Menschen“ zielten. In diesem diskursgeschichtlich ebenfalls tief verankerten Motiv begegnen sich antisemitische, antikommunistische und antifeministische Ressentiments (Stögner 2017), gleichzeitig lässt es sich flexibel verschwörungsideologisch modifizieren. Für Kositza etwa sind geschlechtsangleichende Operationen eine Vorstufe und Spielart des heraufziehenden Transhumanismus, der die „natürliche Begrenztheit des Menschen“ grundsätzlich aufheben wolle (Kositza 2022b: 35). Lichtmesz interpretierte die drohende Entgrenzung dagegen eher rassistisch im Sinne der Verschwörungserzählung vom „Großen Austausch“: „Der ‚genderfluide‘ Idealmensch der Genderpolitik entspricht dem diffus ‚rassengemischten‘ Idealmenschen der Multikulturalismuspolitik“ (Lichtmesz 2023e: 41). Das Zusammenspiel der unterschiedlichen Bedrohungsszenarien lässt die im Vorfeld konstruierten Krisendynamiken noch drastischer erscheinen und verstärkt das Gefühl eines unmittelbaren Handlungsdrucks. Darüber hinaus schafft es grundsätzlich Anknüpfungspunkte für insbesondere durch die Covid-19-Pandemie, den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine und jüngste ökonomische Krisenerfahrungen begünstigte kulturkritische Ressentiments.

5.4 Umgang mit Gegenargumenten

Neben der argumentativen Verkettung von Zielen, Handlungsaufforderungen sowie drohenden Folgen ist auch der Umgang mit möglichen Gegenargumenten und entkräftenden Perspektiven im Korpus aufschlussreich. Im Material finden sich hier zwei exemplarische Fälle, in denen angesichts möglicher Einwände eine Verdrehung der Tatsachen sowie eine Ablenkung auf andere Diskursfelder erfolgen. Im ersten Fall geht es um das mit Blick auf Österreich formulierte Argument, dass pädagogische Aufklärung zu den Themen Queerness und Transsexualität notwendig sei, weil Queer- und Transfeindlichkeit dort weit verbreitet sind. Lichtmesz reagiert auf dieses Argument mit der Behauptung, dass queere und transsexuelle Menschen überhaupt nicht von Diskriminierung betroffen seien, sondern im Gegenteil zu einer gesellschaftlichen Elite gehören würden (Lichtmesz 2023e: 42). Wie auch sonst im deutschsprachigen Raum diene in Österreich der Verweis auf anhaltende Queer- und Transfeindlichkeit vor allem dazu, die „Regenbogenmenschen“ moralisch zu überhöhen und „ihre Agenda mit einer politisch nützlichen Opferraura zu vergolden“ (Lichtmesz 2023b: 7). Zu beobachten ist hier zunächst eine klassische Form der „Opfer-Täter-Umkehr“, die diskriminierte Personen in eine angebliche Machtposition fantasiert und ihnen geheime Lobby-Aktivitäten unterstellt. Darüber hinaus steht die vorgenommene Leugnung von Queer- und Transfeindlichkeit im eklatanten Widerspruch zur Faktenlage. So kommt eine jüngere Auswertung zu Hate-Crime zu dem Ergebnis, dass 2021 in Österreich 376 Straftaten mit dem Vorurteilsmotiv „Sexuelle Orientierung“ angezeigt wurden (Bundesministerium für Inneres 2022: 24). Der Bericht zur „Lage der LGBTIQ-Community im Jahr 2022“ belegt parallel dazu, dass die LGBTIQ-Feindlichkeit in Österreich seit 2020 zugenommen hat (SoHo 2022: 4ff.).

Auf das zweite Gegenargument, wonach Veranstaltungen wie Drag-Queen-Lesungen als Ausdruck von Selbstbestimmung und Anerkennung von Vielfalt zu verstehen seien, entgegnet Lichtmesz vielsagend:

„Der Slogan wurde offenbar als Strohmann gewählt, um vom Inhalt der Kritik abzulenken. Ich stimme zu, daß ‚Drag kein Verbrechen ist‘. Es geht aber nicht um ‚Drag‘ an sich, sondern um Drag in einem Kontext, in dem kleine Kinder mit der Queer-Ideologie indoktriniert werden sollen, mit dem langfristigen Ziel, die Front gegen das zu stärken, was Linksextremisten ‚weiße, cis-heteronormative, patriarchale Zustände‘ nennen.“ (Lichtmesz 2023b: 1f.)

Ebenso wenig anerkannt wie die reale Bedrohungslage von queeren und Trans*-Menschen wird von ihm die Legitimität ihrer künstlerischen Ausdrucksformen. Obwohl Lichtmesz behauptet, dass der Slogan „Drag ist kein Verbrechen“ ein argumentatives Ablenkungsmanöver (Strohmann-Argument) sei, verwendet er selber eines, indem er nicht die Legitimität des Wunsches nach Anerkennung diskutiert, sondern ideologische, das Kindeswohl gefährdende Motive unterstellt. Des Weiteren rückt er die künstlerischen Aktionen sowie die damit verbundenen queertheoretischen Konzeptionen in die Nähe des Linksextremismus und markiert diese ähnlich wie mit dem Ideologievorwurf als undemokratische und verfassungsfeindliche Veranstaltungen. Diese argumentativen Ablenkungs- und Täuschungsmanöver dienen nicht nur der rhetorischen Verteidigung, sondern der beständig erfolgenden (Rück-)Verschiebung der Debatte auf die neurechten Kernthemen und diskursiven Resonanzräume.

6 Fazit und Ausblick

Der vorliegende Beitrag hat anhand ausgewählter Artikel aus der *Sezession* gezeigt, wie Queerness und Transgeschlechtlichkeit im gegenwärtigen neurechten, antifeministischen Diskurs delegitimiert und diskursiv abgewertet werden. Es wurde deutlich, dass dabei einerseits auf bereits etablierte Diskursfragmente aus den antifeministischen Agitationen gegen die sogenannte „Gender-Ideologie“ zurückgegriffen wird, andererseits aber auch neue argumentative Elemente hinzukommen, die modifiziert Verbindungslinien zu weiteren neurechten Debattensträngen der Gegenwart (wie der Verschwörungserzählung des „Großen Austauschs“) herstellen. Darüber hinaus wurde dargelegt, dass die antifeministischen Debatten aus konkreten argumentativen Bestandteilen bestehen, die eine scheinbare argumentative Kohärenz erzeugen. Die Verschränkung von drohenden Folgen, abgeleiteten Handlungsaufforderungen und Zielen plausibilisiert die antifeministischen Narrative auf der Oberfläche und integriert etablierte Diskursfiguren wie die des gefährdeten Kindeswohls oder der Schaffung des neuen Menschen, die durch affektive Aufladung ein hohes Mobilisierungspotenzial entfalten. Gleichzeitig sind die dabei geschaffenen inhaltlichen Anknüpfungspunkte so vielfältig, dass sie unterschiedliche weiterführende Bezugnahmen zulassen. Die Rekonstruktion der Argumentationsstruktur zeigt, warum Antifeminismus häufig als „Kitt“ neurechter und extrem rechter Weltbilder fungiert (Lang 2015).

Die hier exemplarisch rekonstruierten Argumentationen müssen in einem übergeordneten Sinne als Bestandteile neurechter Agitation verstanden werden. Auch wenn die analysierten Artikel zunächst einmal für das Kernklientel der *Sezession* verfasst sind, zielt die Zeitschrift als relevantes Theorieorgan der Neuen Rechten im Sinne einer metapolitischen Strategie langfristig auf die Popularisierung und Ausbreitung neurechter Weltbilder innerhalb gesamtgesellschaftlicher Diskurse ab (Thole et al. 2022). Für Akteure im Bereich der Geschlechter- und Sexualitätspolitik ist es deshalb von großer Wichtigkeit, sich sowohl mit dem übergeordneten strategischen Vorgehen der Neuen Rechten als auch mit den konkreten Argumentationsfiguren vertraut zu machen. Diese Notwendigkeit besteht insbesondere deshalb, weil im Zusammenhang mit den derzeitigen Reformprozessen auch in der Frauenbewegung selbst noch Diskussionen um die Integration queerer Perspektiven und Kritiken geführt werden, an die AntifeministInnen anzuknüpfen versuchen. Dies gelingt auch deshalb, weil die Themenbereiche Geschlecht und Sexualität stark affektiv aufgeladen sind und Kontroversen in diesem Feld eine entsprechend hohe mediale Aufmerksamkeit erfahren.

Die Neue Rechte nutzt diesen Mechanismus gezielt, um so Zielgruppen außerhalb des eigenen Kernklientels anzusprechen und über diskursive Verknüpfungen öffentliche Debatten mitzuprägen. Um diesem strategisch geführten Kulturkampf zu begegnen, sollte die Geschlechterforschung sich weiter für diskursive und aktionsförmige Versuche der Vereinnahmung von neurechter und antifeministischer Seite sensibilisieren und mögliche Gegenmaßnahmen diskutieren. Im Hinblick auf den Umgang mit den hier vorgestellten Bausteinen neurechter Argumentation etwa sind Argumentationshilfen und Formen der öffentlichkeitswirksamen Gegenrede sinnvoll (Lang/Trzeciak 2022: 328). Parallel dazu bleibt die Schärfung des Bewusstseins gerade für die geschlechtsspezifischen Dimensionen und Strategien der Neuen und extremen Rechten wichtig (Lehnert/Radvan 2022). Im besten Fall gelingt es so, den machtkritischen, inter-

nen Verständigungsprozess zum Abbau heteronormativer Stereotype und Praktiken innerhalb der Frauenbewegung konsequent fortzuführen, um Formen der Vereinnahmung durch die antifeministische Neue Rechte zu unterbinden und das Recht auf geschlechtliche und sexuelle Selbstbestimmung zu verteidigen.

7 Quellenverzeichnis: Material aus der Zeitschrift *Sezession* und dem Blog *Sezession im Netz*

- Kositza, Ellen (2007). Gender ohne Ende. <https://sezession.de/4929/gender-ohne-ende>
- Kositza, Ellen (2010). Dämliche Herrschaft. <https://sezession.de/20016/daemliche-herrschaft>
- Kositza, Ellen (2022a). Queere Bücher – schleichendes Gift. <https://sezession.de/65375/queere-buecher-schleichendes-gift?hilite=Queer>
- Kositza, Ellen (2022b). Transgender – eine verheerende Tendenz. (*Sezession* 108: 32–36)10. <https://sezession.de/66975/transgender-eine-verheerende-tendenz?hilite=Queer>
- Kositza, Ellen (2023a). „Oh Boy“ – Wie Männer sehr, sehr gern ein schweres Problem mit sich hätten. <https://sezession.de/67986/oh-boy-wie-maenner-sehr-sehr-gern-ein-schweres-problem-mit-sich-haetten?hilite=Queer>
- Kositza, Ellen (2023b). Cancel Culture: Die Leute haben so einen Schiß! <https://sezession.de/68506/cancel-culture-die-leute-haben-so-einen-schiss?hilite=Queer>
- Lichtmesz, Martin (2009). Der kalte Schweiß der Lebensschwäche. (*Sezession* 33: 8–11). <https://sezession.de/13960/der-kalte-schweiss-der-lebensschwaeche>
- Lichtmesz, Martin (2014a). Notizen über die genderfeministische Psychopathologie (Vol. 1). <https://sezession.de/44465/sezessionistische-gender-studies-teil-1>
- Lichtmesz, Martin (2014b). Notizen über die genderfeministische Psychopathologie (Vol. 2). <https://sezession.de/44546/notizen-ueber-die-genderfeministische-psychopathologie-vol-2>
- Lichtmesz, Martin (2023a). Drag Queen Story Hour in Wien. <https://sezession.de/67368/drag-queen-story-hour-in-wien?hilite=Queer>
- Lichtmesz, Martin (2023b). Nachbetrachtungen zur „Drag Queen Story Hour“. <https://sezession.de/67428/nachbetrachtungen-zur-drag-queen-story-hour?hilite=Queer>
- Lichtmesz, Martin (2023c). Dreißig Jahre giftige Zuckerwatte: zur Ideologisierung der Institutionen. <https://sezession.de/67657/dreissig-jahre-giftige-zuckerwatte?hilite=Queer>
- Lichtmesz, Martin (2023d). Alice Schwarzer, Trans-Schwestern und die Venus von Flensburg. <https://sezession.de/67766/venus-von-flensburg?hilite=Queer>
- Lichtmesz, Martin (2023e). Trans. (*Sezession* 115: 40–43). <https://sezession.de/68589/trans?hilite=Queer>
- Strehler, Yves (2023). Mann und Frau und Sex. (*Sezession* 115: 44–47). <https://sezession.de/68591/mann-und-frau-und-sex?hilite=Queer>

Literaturverzeichnis

- AK FE.IN (2019). *Frauen*rechte und Frauen*hass. Antifeminismus und die Ethnisierung von Gewalt*. Berlin: Verbrecher Verlag.
- AK FE.IN (2025). *Demonstrationen, Angriffe und Störungen: Nazis greifen queeres Leben an. Ein Rückblick auf die Pride-Saison 2024*. Zugriff am 14. Mai 2025 unter <https://www.nsu->

10 Die Anmerkungen in Klammern beziehen sich auf den jeweiligen Abdruck in der Printausgabe der *Sezession*.

- watch.info/2025/05/demonstrationen-angriffe-und-stoerungen-nazis-greifen-queeres-leben-an-ein-rueckblick-auf-die-pride-saison-2024/.
- Baader, Meike Sophia (2020). Neue Rechte – „Umerziehung“, „Genderideologie“ und „Frühsexualisierung“ – Kampf Begriffe in einem neuen Kulturkampf. Erziehungswissenschaftliche Themen im Fokus von Populismus und Neuer Rechter. In Ulrich Binder & Jürgen Oelkers (Hrsg.), *Das Ende der Politischen Ordnungsvorstellungen des 20. Jahrhunderts: Erziehungswissenschaftliche Beobachtungen* (S. 129–154). Wiesbaden: Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-29192-1>
- Beck, Dorothee (2021). Diskursive Brückenschläge: Medien, Maskulismus, Rechtsextremismus. *Zeitschrift für Rechtsextremismusforschung*, 1(1), 90–107. <https://doi.org/10.3224/zrex.v1i1.06>
- Blum, Rebekka (2019). *Angst um die Vormachtstellung: Zum Begriff und zur Geschichte des deutschen Antifeminismus*. Hamburg: Marta Press.
- Bruns, Julian & Strobl, Natascha (2015). (Anti-)Emanzipatorische Antworten von Rechts. *Momentum quarterly*, 4(4), 205–217.
- Bundesministerium für Inneres (2022). „Hate-Crime“ in Österreich. *Jahresbericht 2021*. Zugriff am 14. Mai 2025 unter https://www.bmi.gv.at/408/Projekt/files/218_2021_Hate_Crime_Bericht_2021_GESAMT_V20220510_barrierefrei.pdf.
- Caterina, Daniela (2018). Investigating Hegemony Struggles: Transdisciplinary Considerations on the Role of a Critical Discourse Analysis of Practical Argumentation. *Critical Discourse Studies*, 15(3), 211–227. <https://doi.org/10.1080/17405904.2017.1398670>
- Christoph, Stefan (2023). Vom ‚Großen Austausch‘ bis ‚Genderwahn‘: Verschwörungsideologische Narrative als Darstellungsform diversityfeindlicher Erzählungen. In Mina Mittertrainer, Kerstin Oldemeier & Barbara Thiessen (Hrsg.), *Diversität und Diskriminierung* (S. 71–86). Wiesbaden: Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-658-40316-4_5
- Damaros, Maike von (2022). Sezession Nr. 88: „Volk“. In David Meiering (Hrsg.), *Schlüsseltexte der ‚Neuen Rechten‘* (S. 359–373). Wiesbaden: Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-658-36453-3_32
- Dietze, Gabriele (2018). Rechtspopulismus und Geschlecht. Paradox und Leitmotiv. *FEMINA POLITICA*, 1, 34–46. <https://doi.org/10.3224/feminapolitica.v27i1.04>
- Dietze, Gabriele (2019). *Sexueller Exzeptionalismus: Überlegenheitsnarrative in Migrationsabwehr und Rechtspopulismus*. Bielefeld: transcript. <https://doi.org/10.14361/9783839447086>
- Fritzsche, Christopher & Lang, Juliane (2020). Die Gegnerinnenschaft zur Ehe für alle: Ein autoritär-regressives politisches Projekt? In Annette Henninger & Ursula Birsl (Hrsg.), *Antifeminismen. ‚Krisen‘-Diskurse mit gesellschaftsspaltendem Potential?* (S. 265–310). Bielefeld: transcript. <https://doi.org/10.1515/9783839448441-008>
- Goetz, Anja (2016). Feminismus von rechts? – Eine unbehagliche Frage. *Femina Politica*, 25(2), 129–137. <https://doi.org/10.3224/feminapolitica.v25i2.25359>
- Goetz, Judith (2021). ‘The Great Replacement’: Reproduction and Population Policies of the Far Right, Taking the Identitarians as an Example. *DiGeSt: Journal of Diversity and Gender Studies*, 8(1), 60–74. <https://doi.org/10.21825/digest.v8i1.16944>
- Hark, Sabine & Villa, Paula-Irene (Hrsg.). (2015). *Anti-Genderismus: Sexualität und Geschlecht als Schauplätze aktueller politischer Auseinandersetzungen*. Bielefeld: transcript. <https://doi.org/10.1515/9783839431443>
- Henßler, Vera (2025). Sezession. In apabiz e. V. (Hrsg.), *Extrem Rechte Publizistik. Eine Übersicht* (S. 26–27). Berlin: apabiz e. V.
- Jašová, Michaela & Wartmann, Robert (2020). Neue Rechte, alte Gefahr. *Debatte: Beiträge zur Erwachsenenbildung*, 3(2), 180–196. <https://doi.org/10.3224/debatte.v3i2.08>
- Jornitz, Sieglinde (2020). Form und Inhalt. Über die Erziehungsvorstellungen der Neuen Rechten in Gestalt von Sommerfelds Buch „Wir erziehen“. *Pädagogische Korrespondenz*, 61, 33–50.

- Kellershohn, Helmut (2016). Das Institut für Staatspolitik und das jungkonservative Hegemonieprojekt. In Stephan Braun, Alexander Geisler & Martin Herster (Hrsg.), *Strategien der extremen Rechten. Hintergründe – Analysen – Antworten* (S. 439–467). Wiesbaden: Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-658-01984-6_20
- Klenk, Florian Christobal (2020). Kritik an Queer – Queere Kritik. Über die Abwehr der Gender/Queer Studies und die Reduktion ihrer Komplexität. *Jahrbuch Für Pädagogik, 2018*(1), 101–117. https://doi.org/10.3726/JP012018k_101
- Kositza, Ellen & Sommerfeld, Caroline (2019). *Vorlesen*. Schnellroda: Antaios.
- Kositza, Ellen (2025). *Geschlecht und Politik*. Schnellroda: Antaios.
- Kutscher, Nadja (2023). *Das Narrativ vom „großen Austausch“: Rassismus, Sexismus und Antifeminismus im neurechten Untergangsmythos*. Bielefeld: transcript. <https://doi.org/10.1515/9783839469668>
- Lang, Juliane (2015). *Familienpopulismus und Antifeminismus als Kitt zwischen extremer Rechter und ‚Mitte der Gesellschaft‘*. Zugriff am 14. Mai 2025 unter <https://www.lsvd.de/de/ct/559-Familienpopulismus-und-Antifeminismus-als-Kitt-zwischen-extremer-Rechter-und-Mitte-der-Gesellschaft>.
- Lang, Juliane & Fritzsche, Christopher (2018). Backlash, neoreaktionäre Politiken oder Antifeminismus? Forschende Perspektiven auf aktuelle Debatten um Geschlecht. *Feministische Studien, 36*(2), 335–346. doi.org/10.1515/fs-2018-0036
- Lang, Juliane & Peters, Ulrich (Hrsg.). (2018). *Antifeminismus in Bewegung: Aktuelle Debatten um Geschlecht und sexuelle Vielfalt*. Hamburg: Marta Press.
- Lang, Juliane & Trzeciak, Miriam Fritz (2022). Nicht nur am „rechten Rand“. Analysen und Antworten auf antifeministische, LSBTIQ*-bezogene und frauen*feindliche Angriffe. In Christoph Gille, Birgit Jagusch & Yasemine Chehata (Hrsg.), *Die extreme Rechte in der Sozialen Arbeit* (S. 321–332). Weinheim, Basel: Juventa.
- Lehnert, Esther & Radvan, Heike (2022). Über die Notwendigkeit einer historischen und geschlechterreflektierenden Perspektive in der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus in der Sozialen Arbeit. In Christoph Gille, Birgit Jagusch & Yasemine Chehata (Hrsg.), *Die extreme Rechte in der Sozialen Arbeit* (S. 292–303). Weinheim, Basel: Juventa.
- Maihofer, Andrea & Schutzbach, Franziska (2015). Vom Antifeminismus zum Anti-Genderismus. Eine zeitdiagnostische Betrachtung am Beispiel Schweiz. In Sabine Hark & Paul Irene Villa (Hrsg.), *Anti-Genderismus: Sexualität und Geschlecht als Schauplätze aktueller politischer Auseinandersetzungen* (S. 201–218). Bielefeld: transcript. <https://doi.org/10.14361/9783839431443-012>
- Mayer, Stefanie (2021). Anti-Gender-Diskurse – vom ‚gesunden Menschenverstand‘ zur ‚Politik mit der Angst‘. In Sonja A. Strube, Cicek Sahbaz, Rita Perintfalvi, Miriam Metzke & Raphaela Hemet (Hrsg.), *Anti-Genderismus in Europa: Allianzen von Rechtspopulismus und religiösem Fundamentalismus. Mobilisierung – Vernetzung – Transformation* (S. 35–49). Bielefeld: transcript. <https://doi.org/10.1515/9783839453155-fm>
- Mayer, Stefanie; Ajanovic, Edma & Sauer, Birgit (2018). Geschlecht als Natur und das Ende der Gleichheit. Rechte Angriffe auf Gender als Element autoritärer politischer Konzepte. *Femina Politica, 27*(1), 47–61. <https://doi.org/10.3224/feminapolitica.v27i1.05>
- Mayer, Stefanie & Sauer, Birgit (2017). Kulturkampf 2.0. ‚Anti-Genderismus‘ als Strategie gegen Gleichstellung und sexuelle Rechte in Europa. In Mario Candeias & Alex Demirovic (Hrsg.), *Europe – what’s left? Die Europäische Union zwischen Zerfall, Autoritarismus und demokratischer Erneuerung* (S. 211–228). Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Möller, Simon (1999). *Sexual Correctness. Die Modernisierung antifeministischer Debatten in den Medien*. Wiesbaden: Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-322-95179-3>
- Pfahl-Traughber, Armin (2019). *Der Extremismus der Neuen Rechten: Eine Analyse zu Diskursthemen und Positionen*. Wiesbaden: Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-27779-6>

- Pfister, Rene (2006). *Der neue Mensch*. Zugriff am 14. Mai 2025 unter <https://www.spiegel.de/politik/der-neue-mensch-a-fa469926-0002-0001-0000-000050034726>.
- Planert, Ute (1998). *Antifeminismus im Kaiserreich: Diskurs, soziale Formation und politische Mentalität*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. <https://doi.org/10.13109/9783666357879>
- Riedmiller, Laila (2023). *Geschlechterkonzeptionen im extrem rechten Verschwörungsdenken: Potentiale und Grenzen einer geschlechtsspezifischen Analyse*. Wiesbaden: Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-42991-1>
- Sauer, Birgit (2017). Gesellschaftstheoretische Überlegungen zum europäischen Rechtspopulismus. Zum Erklärungspotenzial der Kategorie Geschlecht. *Politische Vierteljahresschrift*, 58(1), 1–20. <https://doi.org/10.5771/0032-3470-2017-1-3>
- Schilk, Felix (2024). *Die Erzählgemeinschaft der Neuen Rechten: Zur Politischen Soziologie Konservativer Krisennarrative*. Bielefeld: transcript. <https://doi.org/10.1515/9783839474716>
- Schmincke, Imke (2015). Das Kind als Chiffre politischer Auseinandersetzungen am Beispiel neuer konservativer Protestbewegungen in Deutschland und Frankreich. In Sabine Hark & Paula-Irene Villa (Hrsg.), *Anti-Genderismus. Sexualität und Geschlecht als Schauplätze aktueller politischer Auseinandersetzungen* (S. 93–108). Bielefeld: transcript. <https://doi.org/10.14361/9783839431443-006>
- Sehmer, Julian (2021). Queerfeindliche Narrative: Transformation tradierter LGBTIQ-Feindlichkeit und Einbettung in Rhetoriken liberaler Offenheit. *Soziale Passagen Journal für Empirie und Theorie Sozialer Arbeit*, 13(2), 351–368. <https://doi.org/10.1007/s12592-021-00390-5>
- Simon, Stefanie & Thole, Werner (2021). Die braune Melange „konservativ-revolutionärer“ Erziehung: Zum naturgegebenen Programm einer christlich-fundamentalistischen, national-autoritären Erweckungsphilosophie. In Julian Sehmer, Stefanie Simon, Ten Elsen & Felix Thiele (Hrsg.), *Recht Extrem? Dynamiken in Zivilgesellschaftlichen Räumen* (S. 227–247). Wiesbaden: Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-658-32560-2_13
- Sittig, Nellie (2022). Ellen Kositzka: Gender ohne Ende. In David Meiering (Hrsg.), *Schlüsseltexte der ‚Neuen Rechten‘* (S. 333–343). Wiesbaden: Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-658-36453-3_29
- SoHo (2022). *Die Lage der LGBTIQ-Community im Jahr 2022. Report zu Hate Crime & LGBTIQ-Feindlichkeit in Österreich*. Zugriff am 14. Mai 2025 unter <https://www.soho.or.at/wp-content/uploads/2022/07/Bericht-zur-Lage-der-LGBTIQ-Community.pdf>.
- Sommerfeld, Caroline (2019). *Wir erziehen. 10 Grundsätze*. Schnellroda: Antaios.
- Stögner, Karin (2017). Angst vor dem „neuen Menschen“. Zur Verschränkung von Antisemitismus, Antifeminismus und Nationalismus in der FPÖ. In Stephan Grigat (Hrsg.), *AfD & FPÖ. Antisemitismus, völkischer Nationalismus und Geschlechterbilder* (S. 137–162). Baden-Baden: Nomos. <https://doi.org/10.5771/9783845281032-137>
- Thole, Werner; Simon, Stefanie & Wagner, Leonie (2022). Neue Rechte, Rechtspopulismus und Soziale Arbeit: Ein Zwischenstand. *Sozial extra*, 46(4), 244–250. <https://doi.org/10.1007/s12054-022-00501-3>
- Vanagas, Annette (2023). Der queerfeministische Ruf nach freier geschlechtlicher Selbstbestimmung und dessen cisfeministische Opposition. Wieviel Selbstbestimmung lässt der mediale Diskurs um das deutsche Selbstbestimmungsgesetz zu? *ZDfm – Zeitschrift Für Diversitätsforschung und -Management*, 8(1–2), 87–102. <https://doi.org/10.3224/zdfm.v8i1-2.07>
- Vanagas, Annette & Vanagas, Waldemar (2023). *Das Selbstbestimmungsgesetz: Über die Diskurse um Transgeschlechtlichkeit und Identitätspolitik*. Bielefeld: transcript. <https://doi.org/10.1515/9783839467190>
- Wodak, Ruth (2016). *Politik mit der Angst: Zur Wirkung rechtspopulistischer Diskurse*. Wien: Edition Konturen.
- Zastrow, Volker (2006). *Gender: Politische Geschlechtsumwandlung*. Bad Schmiedeberg: Manuscriptum.

Zur Person

Christopher Fritzsche, Politikwissenschaftler und derzeit Doktorand an der Philipps-Universität Marburg. Arbeitsschwerpunkte: antifeministische und neurechte Debatten rund um die Einführung der „Ehe für alle“ in der Bundesrepublik zwischen 2009 bis 2017 aus hegemonietheoretischer Perspektive.

E-Mail: christopher.fritzsche@uni-marburg.de